

# anzeiger



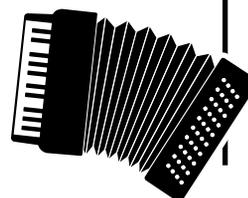
**BAUSTELLE**

**SPITAL LAMM**

Bald ist Winterpause – ein Rückblick:  
Seiten 12 bis 21

**JODEL**  
KÖNIGIN

im Grandhotel Giessbach:  
Seiten 6 & 7



**MARRONI** **BRIENZER**  
**CHÄSBRÄTEL** **CHRAPFEN**  
**GLÜHWEIN** **NIDLE TÄFELI**

Alles was das Herz begehrt  
am Briensermarkt: Seite 34

**AGENDA**

BERNER OBERLAND

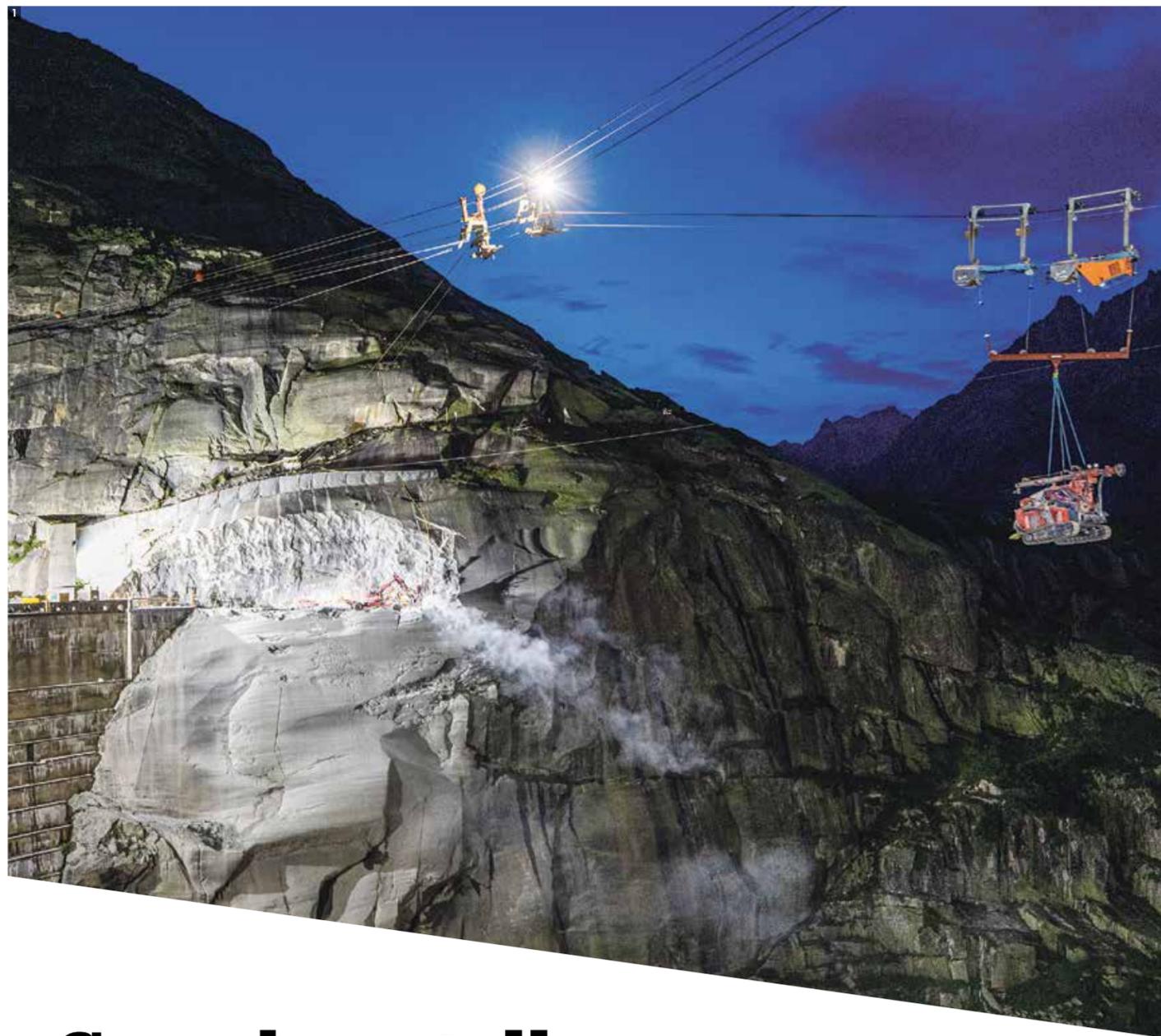
ab Seite 26

**KLINIK HOHMAD**

Die Berner Oberland Klinik  
BY MEDA<sup>YO</sup>

[www.klinikhohmad.ch](http://www.klinikhohmad.ch)

**MENSCHLICH NAH**



# Grossbaustelle Spitallamm an der Grimsel – bald ist Winterpause

*Wetter, Topografie und Sicherheit fordern die Fachkräfte auf der Baustelle für die neue Staumauer Spitallamm. Die Arbeiten sind gut gestartet, aber bald kommt der Winter und die erste Bausaison geht zu Ende.*

von **Rebecca Holzer**

**KRAFTWERKE OBERHASLI AG** Seit Anfang Juni wird auf der Grimsel gebohrt, gesprengt und abgetragen. Die Kraftwerke Oberhasli AG (KWO) ersetzt die Spitallamm Staumauer, eine der bestehenden Mauern, die den Grimselsee stauen. Sobald es auf der Grimsel richtig Winter wird, werden die Arbeiten nach und nach eingestellt. Zeit für den Leiter Projekte der KWO, Benno Schwegler, Bilanz zu ziehen: «Es hat sich schnell gezeigt, wie anspruchsvoll die Baustelle ist», sagt er. Trotzdem habe man in kurzer Zeit viel erreichen können. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor sei, dass alle Beteiligten sehr motiviert seien: «Alle, die hier oben mitarbeiten, verdienen grosse Anerkennung und grossen Dank.»

## Schnee geschaufelt und eingerichtet

Als vor rund fünf Monaten auf der Grimsel die Bauarbeiten zum Ersatz der Staumauer Spitallamm begannen, war erst einmal Schneeschaufeln angesagt, damit die Arbeiten beginnen konnten. Bald jedoch galt es, die Baustelle einzurichten und die wichtigsten Installationen vorzunehmen: Strom, Wasser, Abwasserreinigungsanlagen, Unterkünfte und Büros wurden installiert. Parallel dazu begannen die eigentlichen Arbeiten für die neue Spitallamm Staumauer. Unter dem Grimsel Hospiz hindurch hin zur alten und zur entstehenden neuen Staumauer bohrten und sprengten die Mineure im Schichtbetrieb einen 340 Meter langen Erschliessungstollen – so gross, dass Lastwagen Material für den Mauerbau darin transportieren können.

Eine der wichtigsten Arbeiten in der ersten Bauphase bis im Herbst 2020 ist der Aushub des Fundamentes für die neue Staumauer links und rechts der bestehenden Mauer. Fachkräfte sprengen in rund 100 Metern Höhe grosse Kerben in den glatten Fels und tragen das Material ab. Wenn immer nötig, sind sie dabei wie Kletterer mit Seilen gesichert – eine äusserst anspruchsvolle Aufgabe. Parallel dazu haben die Vorbereitungsarbeiten für die wichtigsten Baustelleneinrichtungen wie Betonanlagen und Kieswerk begonnen. Diese Arbeiten wurden dieses Jahr so weit vorangetrieben, dass die Anlagen im kommenden Jahr für die Betonarbeiten aufgestellt und betriebsbereit gemacht werden können.

## Die Übersicht behalten

Dass auf engem Raum in kurzer Zeit vieles gleichzeitig läuft, mache die Baustelle besonders anspruchsvoll, erklärt Benno Schwegler. Besonders wenn auf mehreren Ebenen übereinander gearbeitet werde, stelle dies hohe Anforderungen an Koordination und Arbeitssicherheit. «Das oberste Ziel ist, dass es keinen Unfall gibt.» Achtsamkeit ist auch in technischer Hinsicht geboten: Gebaut und gesprengt wird neben und vor den bestehenden Kraftwerksanlagen, dem Hospiz und der bisherigen Spitallamm Staumauer – bei laufendem Betrieb. Deshalb werden mittels konstanter Überwachung und Messung die Bewegungen von Fels und Mauer genauestens registriert. Am Grossprojekt Spitallamm wirken neben dem Auftraggeber KWO die Frutiger AG, Implen AG und die Ghelma AG Baubetriebe in einer Arbeitsgemeinschaft mit. Dazu kommen

noch verschiedene Planer und die Geologen. Um auf einer Baustelle mit so vielen Playern die Übersicht zu behalten, sei es zentral, dass man miteinander spreche, sagt Benno Schwegler. «Es sind Menschen, die zusammenarbeiten. Das Wichtigste ist der Respekt. Und man muss versuchen, sich in die Lage der anderen hineinzusetzen.»

## Im Stollen parkiert

Zur Schichtarbeit und den technisch schwierigen Arbeiten kommt die mitunter raue Witterung, die kräftezehrend für die Arbeiter sein kann. In der diesjährigen Bausaison hatten diese allerdings Glück, das Wetter war ihnen meist gut gesinnt. In der verbleibenden Bauzeit bis Ende Jahr werden Kälte, Schnee und Lawinengefahr die Bauarbeiten auf der Spitallamm aber schwierig machen; auf der Grimsel seien Schneehöhen von bis zu fünf Metern ohne Weiteres möglich, erklärt Schwegler. Darum gilt es bald, die Baustelle richtig einzuwintern. Dazu werden Geräte wie Bagger und Bohrgeräte ins Tal transportiert oder in den neu erstellten Stollen unter dem Grimsel Nollen einparkiert. Einrichtungen und Installationen, die stehen bleiben, müssen so gesichert sein, dass die Schneemassen sie nicht beschädigen. Wasserleitungen werden entleert, damit sie nicht einfrieren, die Fenster der Baracken, wo notwendig, mit Brettern geschützt. Die aufgeräumte Baustelle wird schliesslich mittels Fotos, Markierungen und Plänen für die Schneeräumung im nächsten Frühjahr dokumentiert. Mitte Mai 2020 soll es dann mit der zweiten Bausaison auf der Grimsel losgehen.

Nr. 177542, online seit: 21. November – 09.00 Uhr



1 Seit Juni laufen die Arbeiten für den Ersatz der Staumauer Spitallamm. 2 Der Leiter Projekte der KWO, Benno Schwegler, kennt die Herausforderungen einer solch grossen Baustelle. 3 Vor der bestehenden Mauer laufen die Vorbereitungsarbeiten für die Betonaufbereitungsanlage. 4 In schwindelerregender Höhe wird der Fundamentaushub vorbereitet und gesprengt. Fotos: David Birri



## «Die Anspannung ist wohl bei jedem gross»

Der Meiringer Roland von Bergen arbeitet für die Ghelma AG Baubetriebe als Polier und Sprengmeister auf der Spitalamm Baustelle. Ein Beruf mit viel Verantwortung. Doch nicht alles ist Action: Planung und Koordination nehmen einen Grossteil seines Arbeitsalltags in Anspruch.

von **Rebecca Holzer**

**KRAFTWERKE OBERHASLIAG** «Ich gehe gleich runter», sagt Roland alias «Roli» von Bergen und marschiert auf der Spitalamm Mauer Richtung Container, wo das Arbeitsmaterial deponiert ist. Mit «runter» meint Roli die Plattform linker Hand der Mauer, wo der Fundamentaushub für die neue Spitalamm Mauer vorangeht. Wer über diese Plattform hinausschaut, blickt an steilem Fels rund hundert Meter in die Tiefe. Roli kehrt kurz darauf mit Klettergurt und der übrigen Schutzrüstung vom Container zurück. Dann steigt er auf das Baugerüst und klettert vorsichtig am Seil die Leiter hinunter. Auf der Plattform inspiziert er die Arbeiten, studiert Pläne und tauscht sich mit seinem Baustellenteam aus.

**Vorsicht und Respekt – aber keine Angst** Als Sprengmeister und Polier auf der Spitalamm Baustelle arbeitet Roli von Bergen zurzeit an den grossen Kerben im Fels links und rechts der bestehenden Mauer, wo später

die neue Staumauer hineingebaut werden wird. Um den harten Grimselgranit abzutragen, wird mehrmals täglich gesprengt. Hat er keine Angst dabei? «Die Anspannung, wenn man auf den Knopf drückt, ist wohl bei jedem gross», sagt Roli. Angst sei aber generell kein guter Ratgeber. Respekt und das Wissen über mögliche Auswirkungen hingegen schon, so der Meiringer.

**Ohne Messband und Kugelschreiber geht nichts**

Um zwei Uhr Nachmittags hat die Schicht von Roli an diesem Tag begonnen. Bis elf Uhr nachts wird er an der Grimsel sein und rund die Hälfte seines Arbeitstages bei Flutlicht arbeiten. Schwierige Verhältnisse, anspruchsvolle Arbeit, jeder Schritt muss wohlüberlegt sein und sitzen – das kann auch mal an die Substanz gehen. Nach der Schicht geht es für Roli erst einmal darum, runterzufahren: «Man muss sich manchmal ein bisschen am Riemen reissen, damit das gelingt.» Neben dem Sprengen gehören auch viele organisatorische Tätigkeiten zu seinem Job: Er koordiniert, steckt ab,

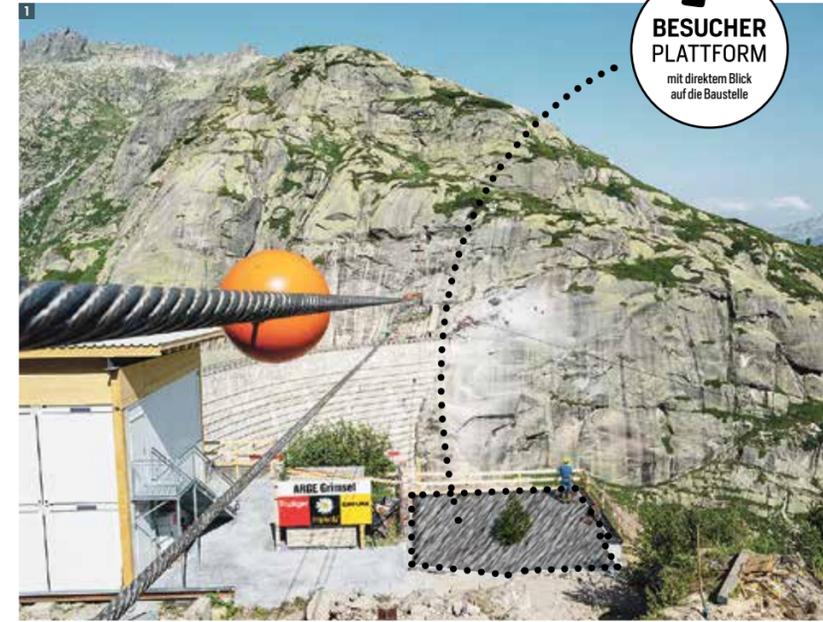
vermisst, plant voraus. Vor allem habe der Anteil Schreibearbeit in den letzten paar Jahren zugenommen. «Das ist nicht gerade meine Lieblingstätigkeit», sagt Roli und muss dabei lachen.

**Im Winter auf die Piste**

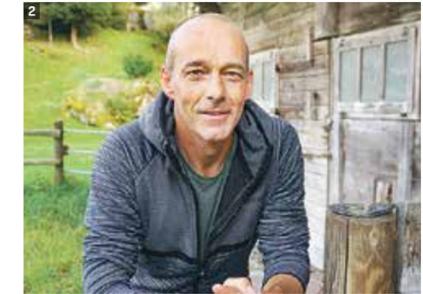
Sein Weg zum Beruf des Poliers und Sprengmeisters habe sich so ergeben, erklärt er. Als Sohn eines Transportunternehmers habe er sich schon früh für Baumaschinen interessiert. Nach seiner Maurerlehre fuhr er darum vier Jahre lang Bagger – dabei hätten sich die Zusatzausbildungen sozusagen aufgedrängt: «Wenn man im Berner Oberland baggert, sind halt oft Steine und Felsen im Weg.» Dass er nun an der neuen Spitalamm Staumauer mitarbeiten kann, bedeutet ihm als Meiringer viel: «Ich weiss nicht, wie oft man das in einer Baukarriere machen kann. Wahrscheinlich ist es das erste und das letzte Mal.» Wenn die Baustelle auf der Grimsel eingewintert wird, will sich Roli von Bergen erst einmal vom intensiven Sommer erholen: «Ich gehe Skifahren», sagt er mit einem Lachen.

Nr. 177547, online seit: 21. November – 18.00 Uhr

1 Der Meiringer hat seine Ausrüstung angelegt und ist bereit für den Abstieg. Foto: Rebecca Holzer



**BESUCHER PLATTFORM**  
mit direktem Blick auf die Baustelle



**Die Möglichkeiten für eine Baustellenbesichtigung ab Frühling 2020**

- Frei zugänglicher Baustellenrundgang beim Historischen Alpinhotel Grimsel Hospiz mit unmittelbarer Sicht auf die Bauarbeiten.
- Drei Mal täglich geführte Baustellenrundgänge buchbar ab 2020 auf [www.grimselwelt.ch/baustellenrundgang](http://www.grimselwelt.ch/baustellenrundgang).
- Das Grimsel Hospiz und das Spitalamm-Bistro sind für Gäste geöffnet.

## Ein Baustellenrundgang – fast wie in einem Murmeltierbau

Wer von der Berner Seite über die Grimsel fährt, sieht rechter Hand unweigerlich die eindrucksvollen Treppenstufen der Staumauer und die Baustelle. Was genau bei den Arbeiten auf der Spitalamm passiert, will die KWO auf einem Rundgang Besucherinnen und Besuchern zeigen.

von **Rebecca Holzer**

**KRAFTWERKE OBERHASLIAG** «Es sind schon viele Staumauern gebaut worden, aber noch selten war eine Grossbaustelle so einfach erreichbar wie hier an der Grimsel», sagt Thomas Herren, Leiter Kraftwerksbesuche bei der Kraftwerke Oberhasli AG (KWO). Herren plant bereits jetzt für den Baustellenrundgang, den es ab Frühling 2020 beim Historischen Alpinhotel Grimsel Hospiz für Interessierte geben wird. «Hier oben ist alles sehr einfach zugänglich. Für uns ist deshalb entscheidend, Baustelle und Besucher klar voneinander zu trennen. Gleichzeitig wollen wir zeigen, was auf der Grimsel passiert, denn es ist wirklich spektakulär», so Herren.

**Informationen und Emotionen**

Für den neuen Baustellenrundgang kann die KWO auf bereits bestehende Infrastruktur zurückgreifen: Auf dem Grimsel Nollen gibt es ein Besucherzentrum, wo die KWO über den Kraftwerksbetrieb informiert und zusammen mit der Unesco eine Ausstellung über das Welterbe

Swiss Alps Jungfrau-Aletsch präsentiert. Thomas Herren betont, es gehe auf dem Rundgang um das Erlebnis für die Gäste, nicht um trockene Wissensvermittlung. Natürlich werde es ganz grundsätzliche Informationen zum Bauprojekt geben. «Aber die Besucher sollen so nah ran wie vertretbar und möglich. Es ist uns wichtig, dass sie die Baustelle hören, spüren, riechen und alles eins zu eins beobachten können.»

**Direkte Sicht auf die Arbeiten**

Damit dies möglich wird, haben die Bauleute unterhalb des Alpinhotels Grimsel Hospiz eine Plattform mit Sicht auf die Mauer erstellt, von der aus Besucher einen direkten Blick auf die alte und die neu entstehende Spitalamm Mauer haben. Der Weg dorthin führt über einen modular aufgebauten Rundgang. «Fast wie in einem Murmeltierbau», grinst Thomas Herren. Die Besucher können zwischen einer längeren Variante – die über steile Stufen und durch einen alten Stollen führt – und kürzeren Rundgängen wählen. Auch für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung ist eine Rundgangvariante geplant. Auf der Grimsel ist derzeit nur deshalb eine Grossbaustelle,

weil die bestehende Mauer saniert werden muss. Klar, dass daher auch die Pionierleistung der Ingenieure und Arbeiter in den 1930er-Jahren Thema des Rundgangs sein wird; mit alten Bildern und Filmmaterial aus den KWO-Archiven.

**Geführte Baustellenrundgänge**

Thomas Herren ist wichtig, möglichst viele Leute über das Projekt zu informieren und – hoffentlich – auch deren Begeisterung dafür zu wecken. Er ist überzeugt: «Die Grossbaustelle ist für das Haslital ein wichtiges Projekt mit Ausstrahlung über die Region hinaus.» Damit alle Besucher gut informiert werden, wird ab kommendem Frühling jeweils eine KWO-Gästabeteuerin oder ein -betreuer als Ansprechperson vor Ort zur Verfügung stehen. Drei Mal pro Tag wird von diesen Betreuern ein geführter Baustellenrundgang mit Informationen aus erster Hand angeboten. Eine Gelegenheit, die es sich lohnt zu nutzen. Denn so einfach wird man wohl nicht mehr so schnell den Bau einer über 100 Meter hohen Staumauer im Hochgebirge beobachten und mitverfolgen können.

Nr. 177799, online seit: 22. November – 13.45 Uhr

1 Von der eigens für Besucher eingerichteten Plattform aus haben Interessierte einen direkten Blick auf die Baustelle. Foto: Rotz Wiedmar/KWO

2 Thomas Herren plant und organisiert den Baustellenrundgang, der ab nächstem Frühjahr angeboten wird. Foto: zvg



# Den Panettone auf der Theke, die Gastarbeiter im Herzen

*Nicht nur auf der Grimsel, auch weiter unten im Tal bewegt die Grossbaustelle Spitallamm: Zurzeit beherbergt Guttannen rund 45 Arbeiter der ARGE Grimsel in Containern mitten im Dorf. Bewirtschaftet und versorgt werden sie im Bären. Dort finden sie nicht nur Kost und Logis, sondern auch ein offenes Ohr und eine familiäre Atmosphäre.*



1 Von zu Hause bringen die Gastarbeiter regelmässig Spezialitäten in die Gaststube des Bären. 2 Bei Suppe und Brot sitzt Noldi (Zweiter von rechts) mit den Gastarbeitern zusammen. 3 Die beiden Pächterinnen und Noldi Abplanalp sorgen für das Wohl der Gastarbeiter. Auch die gemeinsame Zusammenarbeit schätzen sie sehr, betonen sie. 4 Heute ist es um einiges gemütlicher in den Unterküften. Jeder hat sein eigenes Zimmer und Bett. Fotos: Rebecca Holzer 5 Früher mussten die Arbeiter ihre Zimmer noch teilen. Hier eine Aufnahme von 1954, im Nachtlager der Oberaar Staumauer. Foto: Kraftwerke Oberhasli AG

von **Rebecca Holzer**

## KRAFTWERKE OBERHASLI AG

Guttannen, 18.00 Uhr: Die ersten Arbeiter sind von ihrer Schicht auf der Spitallamm Baustelle zurück – Zeit für das Abendessen im Bären. Gesprochen wird Polnisch, Italienisch, Portugiesisch und Deutsch. Mittendrin sitzt Wirt Arnold «Noldi» Abplanalp. Der gebürtige Innerschweizer unterhält sich in fließendem Italienisch mit den anwesenden Arbeitern. Die Sprache ist für Noldi kein Hindernis – über 30 Jahre hat er auf dem Gotthard Gäste beherbergt. Seit 2013 ist er mit dem Bären verbunden. Und freut sich, dass mit den Gastarbeitern nicht nur im Hotel, sondern im ganzen Dorf wieder mehr Leben einkehrt. «Für mich ist es super. Ich mag Leute gerne – das ist mein Benzin».

## Verbesserte Bedingungen

45 Arbeiter leben zurzeit im Bären und in den daran angeschlossenen Containern. Die Baracken wurden 2013 für die Erweiterung der KWO-Kraftwerkskette Räterichsboden-Handeck-Innerschweizerkirchen installiert. Zwei Jahre standen sie daraufhin leer, bis sie heuer im Mai für die Arbeiter der Spitallamm wieder angeschlossen wurden. Im Vergleich zu früheren Zeiten habe sich das Leben in den Unterküften um einiges verbessert, weiss Noldi zu erzählen. Früher wohnten die Arbeiter zu viert oder gar zu sechst in kleinen Holzbaracken. Heute hat jeder Arbeiter sein eigenes Zimmer. Ausserdem können sie dank Internet

und Co. regelmässig mit ihrer Familie zu Hause sprechen. «Dank diesen Verbesserungen gibt es wohl auch weniger Probleme als früher», sagt er.

## Hausgemachtes aus Italien

Je nach Schicht übernachten die Arbeiter mehrere Tage am Stück in den Containern. Um ihr Wohl besorgt sind während dieser Zeit neben Noldi auch die Pächterinnen Marianne Nägeli und Veronika Thaler. «Wir sind hier eine Familie», sagt Marianne. «Wie wir auch, hat jeder Arbeiter seine eigene Geschichte und Sorgen». So sitzen sie oft noch für ein Feierabendbier zusammen und tauschen sich aus, erzählt sie. Gesten, die die Arbeiter zu schätzen wissen. Das machen auch ihre Mitbringsel deutlich. Marianne zeigt auf einen Panettone auf der Theke: «Den hat heute ein italienischer Arbeiter mitgebracht. Wir bekommen aber auch hausgemachte Konfitüre, Schokolade oder Schnaps», sagt sie mit einem Lächeln. Das gesellige Beisammensein macht viel aus und bringt Leben in den Gasträum, so Veronika. «Als es hier zum Beispiel das erste Mal Schnee gab, konnten die Arbeiter nicht hinauf auf die Grimsel. Da sind wir alle zusammengesessen und machten spontan ein Fest. Alle haben etwas mitgebracht; am Schluss gab es ein Festmahl mit Bündner Nusstorte, Salami und Reisschnaps. Es war wirklich hürzig».

## Im Austausch mit den Einheimischen

Auch mit der Gemeinde und den Einheimischen funktioniere es sehr gut, sagt Noldi. «Am Anfang ging ich jeden Monat noch auf die Gemeinde und zu den Nachbarn und fragte,

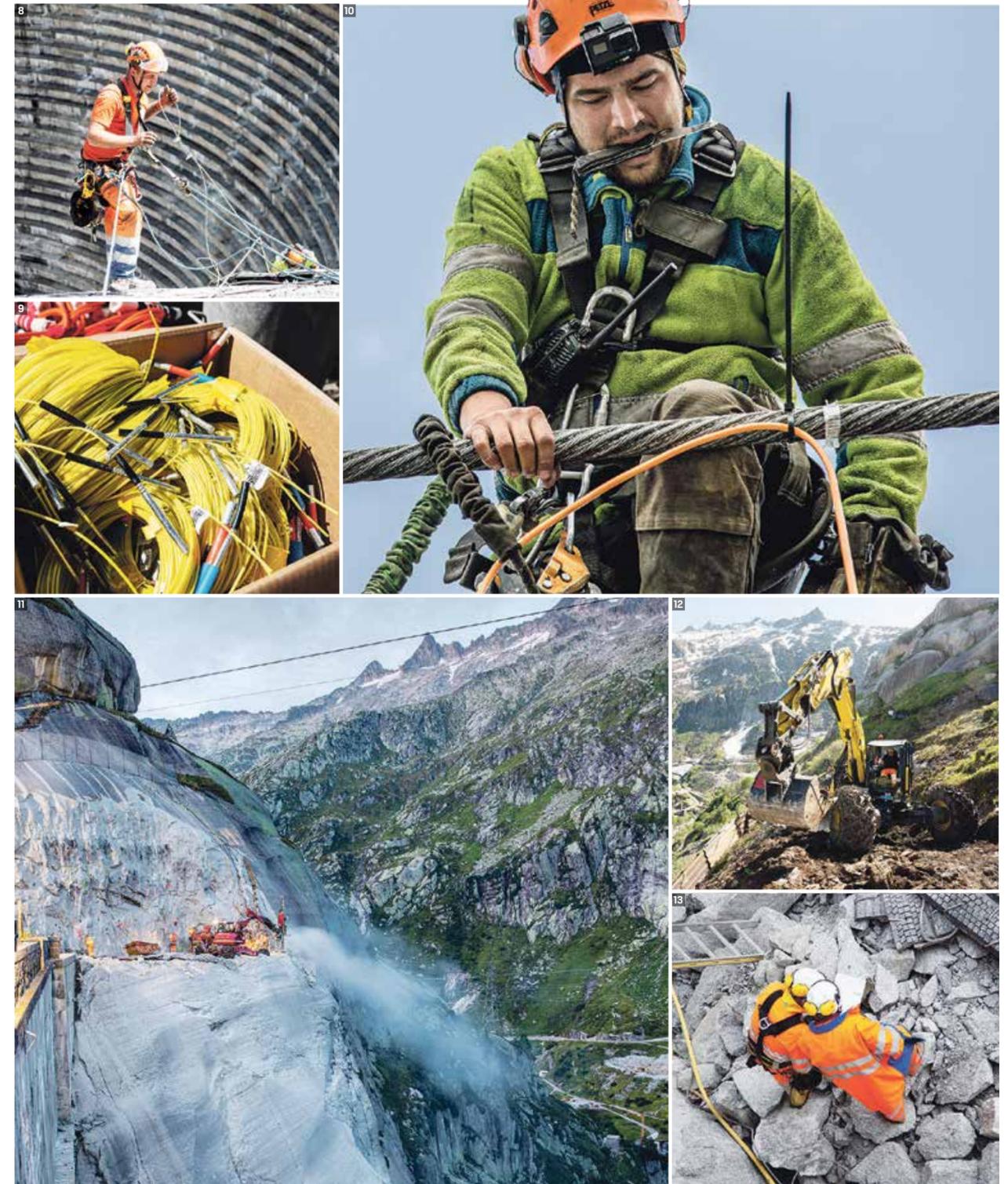
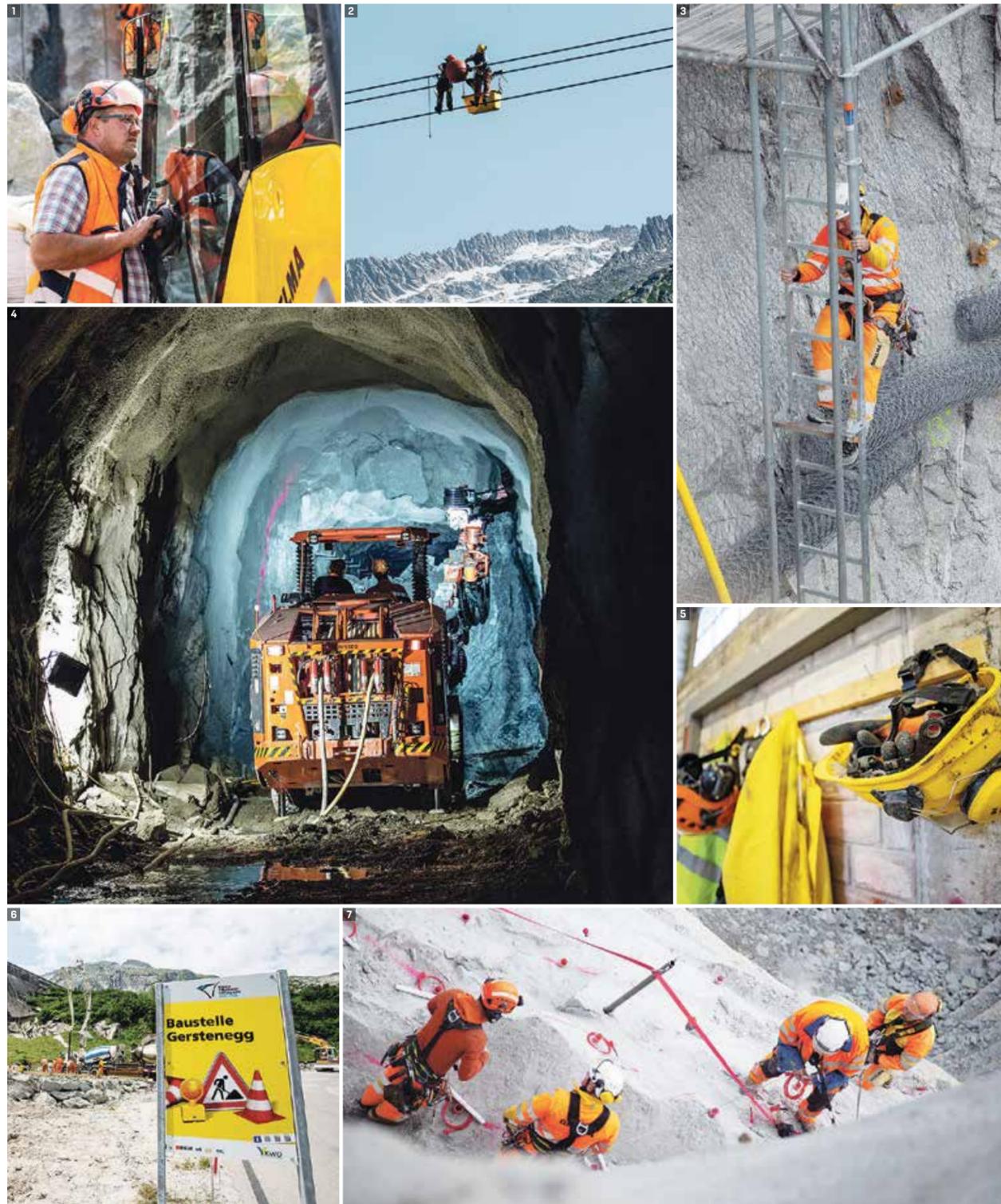
ob es Reklamationen gibt». Das sei aber heute nicht mehr nötig; er habe mehr Reklamationen, wenn seine Fensterläden bei Föhn an die Hauswand schlagen, erzählt Noldi lachend. Vielleicht habe das auch damit zu tun, dass die Arbeiter im Dorf präsent sind. In ihrer Freizeit gehen sie spazieren oder sind mit dem Fahrrad unterwegs. «Besonders jene, die gut Deutsch können, sprechen oft mit den Einheimischen». Auch bei ihm im Bären werde am selben Tisch gegessen, sagt er.

## Ein ganzes Dorf profitiert

Schliesslich bringen die Arbeiter auch Wertschöpfung in die Region, erklärt Noldi. Er habe zusätzliches Personal in der Küche und im Service einstellen können. Im Winter bleibt der Bären während zwei Tagen geschlossen, für die Bauarbeiter wird trotzdem gekocht. Und auch im Dorf herrsche mehr Betrieb. Dass alles so rund laufe, bereitet ihm grosse Freude: «Es ist einfach gut». Wenn der grosse Schnee kommt und auf der Grimsel nicht mehr gearbeitet werden kann, kehren die Arbeiter nach Hause zurück. Dann ist auch für das Personal des Bären die Zeit gekommen, um herunterzufahren. Nach einer strengen Sommersaison – auch mit vielen Touristen – tue das jeweils gut: «Wir freuen uns immer auf die erste Schneeflocke», sagen Veronika und Marianne lachend. Ab nächstem Frühjahr können sie dann wieder die ersten Arbeiter in ihrer Gaststube bewirten. «Wir freuen uns darauf, alte und neue Gesichter im Bären begrüßen zu können», sagt Noldi.

Nr. 177889, online seit: 22. November – 18.00 Uhr

# Impressionen von der ersten Bausaison



1 Menk Burlon, Bauführer bei der Ghelma AG Baubetriebe, im Gespräch mit dem Baggerfahrer. Foto: Daniel Bürki 2 Installationsarbeiten für die Materialseilbahn in 130 Metern Höhe. Foto: Daniel Bürki 3 Sprengmeister Roland von Bergen auf dem Weg in den Aushub der Staumauer. Foto: Rebecca Holzer 4 Bohrjumbo im 340 Meter langen Stollen unter dem Grimsel Nollen. Foto: David Birri 5 Schutzmaterial der Arbeiter in der Garderobe. Foto: David Birri 6 Blick auf die Baustelle Gerstenegg, wo später das Kieswerk stehen wird. Foto: Daniel Bürki 7 Arbeiten am Aushub der Staumauer. Foto: Rebecca Holzer 8 Joel Wicki von Rock Tec beim Montieren des Steinschlagschutznetzes. Foto: Daniel Bürki 9 Kiste mit Sprengzündern. Foto: Daniel Bürki 10 Ein Mitarbeiter der Firma Von Rotz & Wiedemar AG bei der Installation der Materialseilbahn. Foto: David Birri 11 Sicht von der alten Spitalamm Mauer auf die Sprengarbeiten am «Voreinschnitt». Foto: David Birri 12 Schreitbagger beim Fundamentaushub auf der Seite Grimsel Nollen. Foto: Daniel Bürki 13 Sprengmeister beim Besprechen der nächsten Etappe des Aushubs. Foto: Rebecca Holzer

# «Es muss ein Zusammenspiel in der Gruppe stattfinden»



Sonja Beeri ist Bauführerin bei Implenia. Auf der Spitallamm ist sie für die Abrechnung und das Ausmass der gesamten Baustelle zuständig. Im Interview spricht sie über den Ausblick aus ihrem Baucontainer, sichtbare Ergebnisse und die Attraktivität von Bauberufen.

von Rebecca Holzer

## Wenn Sie am Morgen hier auf der Grimsel ankommen, was machen Sie als Erstes?

Ich wünsche einen guten Morgen und stelle die Heizung höher. Dann werfe ich einen Blick aus dem Fenster. Von meinem Baucontainer habe ich freie Sicht auf den Abtrag vis-à-vis – dort sehe ich, wie gut wir vorwärtskommen.

## Auf der Spitallamm-Baustelle arbeiten Sie in der Funktion als Bauführerin für Implenia. Was sind Ihre wichtigsten Aufgaben?

Auf einer kleineren Baustelle machen die Bauführer alles selber – sie disponieren Leute und Inventar, bestellen Material, messen aus und rechnen ab. Auf einer Grossbaustelle wie der Spitallamm wird das Team aufgeteilt: Wir haben je einen zuständigen Bauführer für den Abtrag beziehungsweise die Seilarbeiten, den Tunnelbau und für die gesamten Installationen. Ich selbst bin verantwortlich für die Abrechnung und das Ausmass der gesamten Baustelle.

## Was bedeutet das?

Für jede Arbeit gibt es einen im Leistungskatalog vorgegebenen Preis, so zum Beispiel auch für den Tunnelbau als Sprengvortrieb im Fels. Der Felsausbruch wird anhand des Ausführungsplanes berechnet, die Sicherungsmittel wie Anker und Spritzbeton anhand der Tagesrapporte und des effektiven Verbrauchs. Auch die Daten der restlichen Arbeiten hier auf der Baustelle trage ich anhand von Protokollen, Angaben der Bauführer und Aufnahmen der Baustelle zusammen. Die Ergebnisse speise ich in den Computer ein und bespreche sie mit der Bauleitung der KWO.

## Welche Stärken sind für Ihren Beruf wichtig, was muss man besonders gut können?

Besonders hier, wo wir eine sehr komplexe Baustelle mit verschiedenen Einsatzorten und Arbeiten haben – Strassenbau, Sprengarbeiten, Tunnelbau und Betonbau – gilt es, den Überblick zu behalten. Dies erreicht man durch ein gutes Ordnungssystem und strukturiertes Arbeiten sowie ein gutes Setzen von Prioritäten. Nützlich ist auch, wenn man starke Nerven hat. In stressigen Zeiten, wo viel läuft, muss man den Druck aushalten können.

## Die Arbeit auf der Spitallamm wird neben KWO-eigenen Kräften in einer Arbeitsgemeinschaft ARGE, bestehend aus der Frutiger AG, dem Baudienstleister Implenia AG und der Ghelma AG Baubetriebe, aufgeteilt. Was sind die Herausforderungen, in einem solch komplexen Konstrukt zu arbeiten?

Die grösste Herausforderung ist der Informationsfluss. Die ARGE ist ein Konstrukt wie eine eigene Firma. Wir müssen somit alle den Hut unserer jeweiligen Firma abnehmen und uns dafür einsetzen, dass die ARGE ein eigenes Team auf der Baustelle bildet.

## Was bedeutet es für Sie persönlich, auf der Spitallamm Baustelle mitzuwirken?

Es ist eine grossartige Erfahrung, in einem guten Team wie hier an einem solch komplexen Projekt zu arbeiten. Innerhalb der ARGE, aber auch mit der KWO ist die Arbeit sehr spannend und konstruktiv.

## Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit? Was gefällt Ihnen besonders gut?

In meinem Beruf arbeitet man zwar im Team, ist aber gleichzeitig selbstständig. Jeder hat seine Aufgabe. Damit diese erfolgreich

bewerkstelligt werden kann, muss allerdings ein Zusammenspiel in der Gruppe stattfinden. Ausserdem gefällt mir, dass man ein sichtbares Ergebnis seiner Arbeit hat.

## Diversifizierung ist heute ein wichtiges Stichwort für viele Unternehmen. Frauen sind in der Baubranche nach wie vor in der Minderheit. Wie müssten gerade auch junge Frauen angesprochen werden, um sie mehr in diese technischen Berufe zu holen?

Wir haben einen allgemeinen Mangel an Nachwuchskräften in der Baubranche. Bei vielen ist der Bau nicht die erste Wahl. Das macht es auch schwierig, den Frauenanteil zu steigern. Es ist wichtig, dass die Bauberufe jungen Menschen gezeigt werden. Zum Beispiel ist es sehr förderlich, wenn die Eltern an Nachwuchstagen ihre Kinder mit auf die Baustelle nehmen und sie dort sehen und erfahren können, wie spannend und vielfältig die Berufe sind. Damit auch Mädchen besser angesprochen werden, sollten Lehrer, Berufsberater und Eltern ihnen auch wieder vermehrt die Möglichkeiten in technischen Berufen aufzeigen.

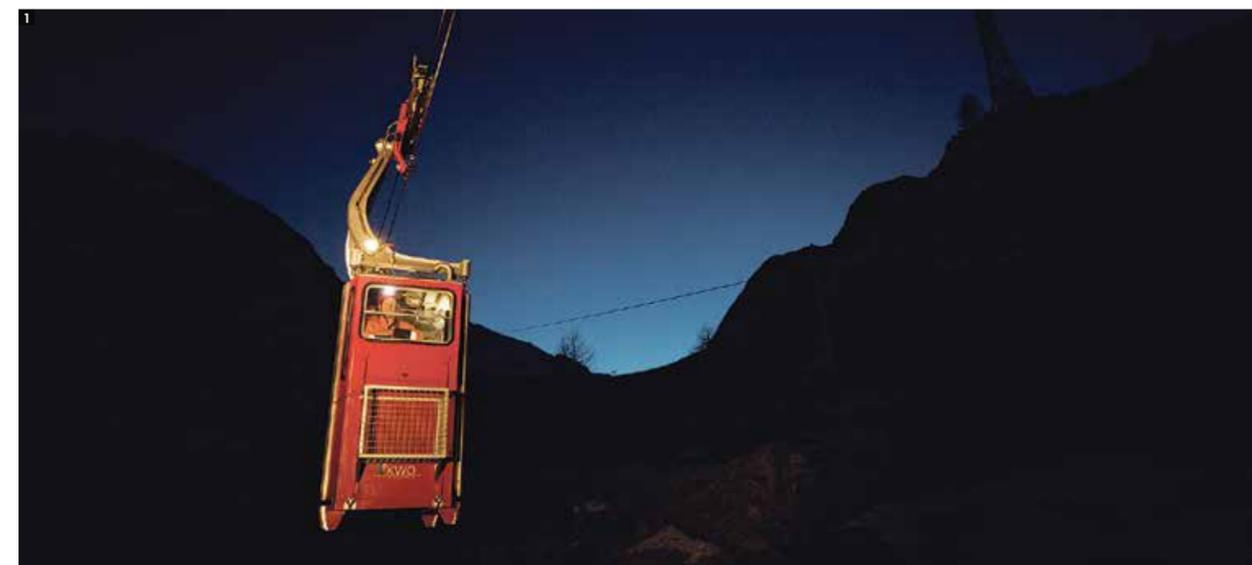
## Hat bei Ihnen auch das Umfeld den Anstoss gegeben?

In der Schule war ich gut im geometrischen Zeichnen und Rechnen und besass schon von jeher ein gutes Vorstellungsvermögen. Da schlug mir der Lehrer einen technischen Beruf vor. Bei mir war es nie ein Thema, dass die Arbeit auf dem Bau Männersache ist. Das sollte auch das Ziel sein: Wenn ein Mensch die Fähigkeit und das Talent in einem Bereich hat, sollte er auch in dieser Richtung gefördert und eingesetzt werden.

Nr. 177800, online seit: 22. November – 09.30 Uhr

# Neue «Hospizbahn» ersetzt Nostalgie-Werkbahn

Eine kleine, rote, rechteckige Seilbahn hat bisher das Sommerloch mit dem Grimsel Nollen verbunden. Die Sommerloch-Bahn wurde in den 1960er-Jahren erstellt und diente der KWO ausschliesslich als Werkbahn, abgesehen vom Winter, wenn Gäste darin ins Grimsel Hospiz anreisen. Nun hat die KWO die bisherige, nostalgische Bahn durch die neue «Hospizbahn» ersetzt. Ab Sommer 2020 können Passagiere selbstständig damit fahren.



von Rebecca Holzer

**KRAFTWERKE OBERHASLI AG** Man verzeiht es ihr, wenn sie nun ihren Dienst nach rund 50 Jahren quittiert, denn die alte, kleine Sommerloch-Bahn ist tatsächlich etwas in die Jahre gekommen. Sie wurde anno 1966 von der KWO zwischen Sommerloch und Grimsel Nollen gebaut und diente als Zubringerbahn für den Bau der damaligen Kraftwerksanlagen Grimsel, Hausenegg, Kessiturm und Oberaar. Abgesehen von den Wintermonaten, in denen sie in den vergangenen Jahren auch als Zubringerbahn für Hotelgäste diente, nutzten ausschliesslich KWO-Mitarbeitende die Bahn für den Kraftwerksunterhalt.

## Platz für acht Passagiere – im Selbstfahrbetrieb

Viele Komponenten der Sommerloch-Bahn waren seit Beginn im Einsatz. Für die Zuständigen bei der KWO war deshalb klar: Soll die Gondelbahn-Verbindung zwischen Nollen und Sommerloch auch weiterhin zuverlässig funktionieren, muss die Bahn komplett ersetzt wer-

den. Konkret heisst dies: Antrieb, Stahlseile und Gondel wurden komplett erneuert. Wie die alte ist auch die neue Bahn einspurig, in der Regel können acht Passagiere mitfahren, maximal finden 15 Personen Platz. Die neue «Hospizbahn» hat zudem den Vorteil, dass auch ein ebenerdiger Transport für Lasten bis zu 1200 Kilogramm möglich ist. Ab der Sommersaison 2020 steht die Bahn schliesslich der Öffentlichkeit im Selbstfahrbetrieb zur Verfügung.

## Neue Bahn parallel zu Bauarbeiten an der Spitallamm erstellt

Abgesehen von kleineren baulichen Veränderungen ist die Talstation der ehemaligen Sommerloch-Bahn unverändert geblieben. Anders die Bergstation: Einerseits wehte der Wind auf dem Grimsel Nollen jeweils viel Schnee in die Station, andererseits war nur wenig Platz zum Ein- und Aussteigen. Nun fährt die Gondel seitlich in die neu gebaute Bergstation im Betriebsgebäude ein. Und weil die Linienführung der Gondel leicht anders ist als in den vergangenen 50 Jahren, reicht nun einer statt wie bisher zwei Masten, um die Seilbahn

## Hinweis für Wanderer

Wegen der Bauarbeiten ist der bisherige Wanderweg zur Lauteraarhütte SAC über die Staumauer bis voraussichtlich 2025 gesperrt. Im Sommerloch sind keine Parkplätze vorhanden. Besucherinnen und Besucher können alternativ beim Grimsel Hospiz parkieren, mit der neuen «Hospizbahn» ins Sommerloch fahren und die Wanderung in die Lauteraarhütte dort starten.



zu tragen. Allerdings war das Betonieren des Fundaments für den einen Masten eine Herausforderung, da zeitgleich intensiv die Arbeiten an der Staumauer liefen, was eine gute Planung, Absprache und Rücksichtnahme von allen Seiten

erforderte. Im Moment laufen die letzten Tests, im Dezember dürfen dann die ersten Gäste vom Sommerloch ins Historische Alpinhotel Grimsel Hospiz reisen.

Nr. 177850, online seit: 23. November – 10.00 Uhr

■ Sonja Beeri ist als Bauführerin auf der Spitallamm tätig. Foto: David Birri

■ Definitiv Geschichte: Die alte Sommerloch-Werkbahn der KWO. Foto: David Birri ■ Die neue Hospizbahn bietet Platz für acht Passagiere. Foto: Kraftwerke Oberhasli